

Vorsicht mit Dichtern

Autor(en): **Hartmann, Horst / Sigg, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VORSICHT MIT DICHTERN

VON HORST HARTMANN

Zählen Sie zu den ernsthaften Lesern? Gehören Sie zu jenen Literaturbesessenen, deren Bücher sich auf wunderliche Weise vermehren? Ist es Ihnen unmöglich, eine Buchhandlung zu betreten, ohne sie schwer bepackt mit Neuerscheinungen zu verlassen? Kennen Sie das Problem, jährlich ein neues Regal in der Wand verankern zu müssen?

Wenn Sie diese Fragen mit ja beantworten können, kommen Sie unweigerlich, früher oder später, auf den Gedanken, mit einem Schriftsteller – möglichst von olympischem Rang – persönlich zu diskutieren. Vor allem dann, wenn Sie wissen, dass ein Repräsentant der Gegenwartsliteratur in Ihrer Nähe lebt. Doch Vorsicht, ein Gespräch mit dem Autor bleibt stets problematisch. Die Enttäuschung Ihrerseits kann grösser sein als die Begeisterung, denn der Dichter führt ein merkwürdiges Doppelleben.

Des Nachts brütet er vor einem Stapel Papier, dem er Handlungen und Figuren anvertraut, völlig isoliert von der Welt. Doch tagsüber schrumpft er zu einem Zeitgenossen wie jeder andere, ärgert sich über

ein zu hartes Frühstücksei und empfindet Politikerphrasen in der Zeitung als persönliche Beleidigung. Im Laufe des Tages trifft er sich mit seinem Steuerberater und beantwortet mürrisch einige Briefe. Sie sehen: Wenn man vom Schreibprozess absieht, ist er ein Mensch wie jeder andere.

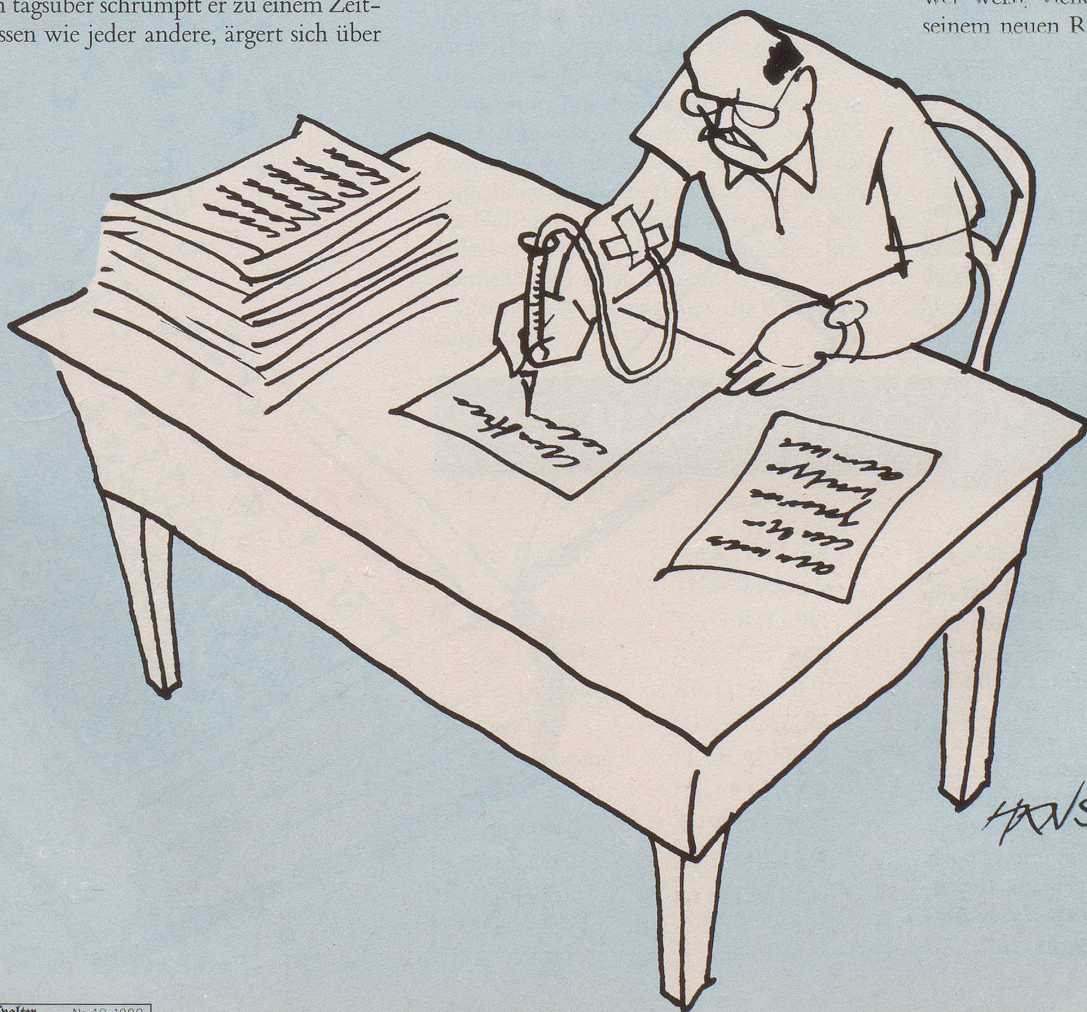
Wenn Sie glauben, einem Supergenie zu begegnen, das mit Ihnen zu einem schwindelerregenden Höhenflug ansetzt, täuschen Sie sich gewaltig. Vielleicht fragt Sie der Autor nach den Ursachen für ein störendes Geräusch im Motor seines Mittelklassewagens und erwartet einen fachmännischen Rat, bevor er die Werkstatt aufsucht. Sie könnten sich blamieren, wenn Ihnen zu diesem Problem nichts einfällt. Sie sehen: Gespräche mit Autoren bergen nicht vorausehbare Risiken.

Doch das entscheidende Hindernis bleibt Ihr Irrtum, einem zweibeinigen Wesen zu begegnen, einer Inkarnation des Weltgeistes, einem Überfaust, der gierig Ihre Stichworte aufgreift. Vielleicht erwarten Sie einen Charmeur wie Yves Montand und stehen einem Schrumpfermanen mit Glat-

ze gegenüber, der Sie an den Kassier Ihrer Bank erinnert. Aber wenn Ihnen der Autor auch sympathisch erscheint, besagt das noch gar nichts. Denn ausgerechnet jener Autor, der Sie wegen seiner ironischen Wendungen begeistert, kann sich als maulfauler Langweiler erweisen, als schweigsamer Trappistenmönch.

Konkret: Person und Werk liegen meist meilenweit auseinander. Die Summe eines Lebenswerkes lässt sich bei einer Tasse Tee nicht enträtseln. Sie treffen bestenfalls auf einen bleichen Gesellen von Doppelgänger. Ausserdem gilt die Warnung: Halten Sie den Mann nicht vom Schreiben ab. Das wäre frevelhaft gegenüber der Literatur.

Deshalb empfehle ich Ihnen mein Rezept zum Umgang mit Schriftstellern. Ich treffe ab und zu einen berühmten, der allein von den Zinsen seiner Literaturpreise sorglos leben kann. Wenn ich ihm fröhlich zunicke, grüsst er freundlich zurück. Bisweilen hebt er auch die Hand zum römischen Senatorengruss. Vielleicht grübelt er einen Augenblick nach, woher wir uns kennen. Doch dann eilt er seinem Domizil entgegen und wer weiss, vielleicht verewigt er mich in seinem neuen Roman ...



HANS SIGG